

DEN EINSATZ VON MEDIEN IN DER SCHULE PLANEN

# ÜBERBLICK: ERSTELLUNG EINES MEDIENENTWICKLUNGSPLANS

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE







**Michael Weißer (Autor)**

arbeitet als Medienpädagogin und Leiter diverser medienpädagogischer Projekte. Er war langjähriger Referent für das Landesinstitut Hamburg und Anbieter von Multiplikatoren-Fortbildungen im Bereich der Medienpädagogik mit den Schwerpunkten ‚SMART Boards im Unterricht‘ und Medienentwicklungsplanung.

**Katrin Weißer (Co-Autorin)**

arbeitet bisher als Förderkoordinatorin und zukünftig als Didaktische Leitung an einer Hamburger Stadtteilschule. Hier setzte sie das Konzept Medien & Inklusion um. Sie ist Referentin für das Landesinstitut Hamburg, die Behörde für Schule in Hamburg und die Deutschen Auslandsschulen mit den Schwerpunkten ‚Interaktiver und kollaborativer Unterricht‘.

# EINFÜHRUNG

Im digitalen Zeitalter ist Medienkompetenz gefragt. Bund und Länder haben dies erkannt und versprechen finanzielle Unterstützung. Allerdings, wie der DigitalPakt Schule schon vorwegnimmt, gibt es ‚keine Ausstattung ohne Konzept‘. Ein Medienentwicklungsplan (MEP) ist die Voraussetzung für die Gewährung von Fördermitteln. Der **Leitfaden ‚Den Einsatz von Medien in der Schule planen‘** richtet sich an alle, die sich mit einem Medienentwicklungsplan beschäftigen wollen oder müssen. Es lohnt sich, schon jetzt loszulegen und mit der Planung zu beginnen.

In unserem Leitfaden zur Erstellung eines Medienentwicklungsplans (MEP) finden Sie in jedem Kapitel Checkfragen, Tipps und Beispiele von anderen Schulen, die bereits Medienentwicklungspläne umgesetzt haben: <http://dach.smarttech.com/erstellung-eines-medienentwicklungsplans>

*Leitfaden zur Erstellung eines Medienentwicklungsplans (MEP)*



## ZIELE EINES MEDIENENTWICKLUNGSPLANS AN SCHULEN

Schon jetzt können Schulen die Arbeit an ihrem Medienentwicklungsplan aufnehmen. Dabei muss man das Rad nicht neu erfinden. Denn in der Regel hat Ihre Schule schon zu den meisten Punkten Aussagen festgelegt. Vieles lässt sich zusammenführen.

Mit der Erstellung des Medienentwicklungsplans verfolgen Sie verschiedene **Ziele, unter anderem:**

- die Festlegung der Schulgemeinschaft auf gemeinsame medienpädagogische Ziele,
- die Schaffung einer Grundlage, auf der Ressourcen geplant und eingefordert werden können,
- die Schaffung von Planungssicherheit im Bereich der Schulentwicklung, der Personalentwicklung und der Finanzplanung,
- die Nutzung des Medienentwicklungsplans als Werbung für Ihre Schule.

<sup>1</sup><http://li.hamburg.de/medien-schwerpunkte/3843818/mep-start/>



## EIN PAAR TIPPS BEVOR SIE BEGINNEN

### UMFANG

Wenn Sie das erste Mal ans Werk gehen, sollte Ihr Medienentwicklungsplan maximal 30 Seiten umfassen. Wenn Sie ihn in digitaler Form erstellen, haben Sie die Möglichkeit, die diversen Anlagen zu verlinken.

### HILFE BEI DER ERSTELLUNG

Da jede Schule andere Ausgangsvoraussetzungen hat, kann es keinen einheitlichen Muster-Medienentwicklungsplan geben. Dennoch kann es hilfreich sein, diese Arbeit mit anderen Schulen gemeinsam in Angriff zu nehmen.

### WENN IHRE SCHULE BEREITS EINEN MEDIENENTWICKLUNGSPLAN BESITZT

Nutzen Sie die Gelegenheit, ihn zu evaluieren und zu ergänzen.

### ERSTELLUNG MEDIENENTWICKLUNGSPLAN

Wenn Sie sich an einen Medienentwicklungsplan machen, hat es sich bewährt, ein Team zu bilden, das den Medienentwicklungsplan erstellt, und einen Zeitplan aufzustellen, bevor Sie sich in die Arbeit stürzen.

## TIPPS

- ✓ Fragen Sie gezielt, welche Hilfestellungen Ihr Bundesland bereitstellt.
- ✓ Holen Sie sich Rat von externen Experten, z.B. Fachleuten aus der Wirtschaft, die in der Lage sind, einen aufgrund pädagogischer Vorgaben fundierten wirtschaftlichen Schulentwicklungsplan zu erstellen.

**Zur Orientierung finden Sie im Leitfaden Links zu Muster-Medienentwicklungsplänen anderer Schulen, aus denen Sie schöpfen können.**

## MÖGLICHE INHALTE EINES MEDIENENTWICKLUNGSPLANS (MEP)

- |   |                                 |
|---|---------------------------------|
| 1. SCHULPROFIL UND PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNG | 6. DIGITALE LERNUMGEBUNG        |
| 2. FACH- UND METHODENCURRICULUM             | 7. AUSSTATTUNGSPLANUNG          |
| 3. MEDIENCURRICULUM                         | 8. SUPPORT- UND WARTUNGSKONZEPT |
| 4. PERSONALENTWICKLUNG, FORTBILDUNG         | 9. REGELN                       |
| 5. RAUMKONZEPTE                             | 10. VERANTWORTLICHKEIT          |
|   | 11. ZEITPLANUNG                 |

**Auf den drei folgenden Seiten möchten wir einen kurzen Einblick in diese Inhalte geben. Im Leitfaden finden Sie detaillierte Ausführungen dazu.**

# EIN KLEINER EINBLICK IN DEN LEITFADEN ZUR ERSTELLUNG EINES MEDIENENTWICKLUNGSPLANS

## 1. SCHULPROFIL UND PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNG

Die Medienbildung sollte **zum Leitbild und den pädagogischen Zielsetzungen der Schule** passen. Bedenken Sie: Medienkompetenz umfasst weit mehr, als die durchaus wünschenswerte Beherrschung von MS Office-Programmen. Überlegen Sie sich also, welche Elemente der digitalen Bildung Sie bereits haben, bzw. welche Sie noch ergänzen wollen oder müssen. Wenn es schließlich an die Entwicklung von pädagogischen Konzepten zur digitalen Bildung geht, lohnt sich ein Blick in den **Wegweiser Digitale Bildung**. Hier gibt Prof. Dr. Silke Grafe wertvolle Hinweise und Informationen zum Thema.<sup>1</sup>

## 2. FACH- UND METHODENCURRICULUM

Das **Fachcurriculum** ist durch Bildungspläne und Rahmenrichtlinien vorgegeben. Hier finden sich in der Regel schon klare Vorgaben und viele Hinweise, wie digitale Medien in den Unterricht eingebunden werden sollen. Unterricht mit digitalen Medien geht nur mit entsprechender Ausstattung: Gruppenarbeit, Zusammenarbeit und flexible Lernkonfigurationen sowie eigenständiges Lernen muss möglich sein.

Ein gesondertes **Methodencurriculum** erleichtert die Arbeit, indem festgelegt wird, dass bestimmte Kompetenzen wie soziales Lernen, Informationsbeschaffung, Informationsverarbeitung und Präsentation verbindlich gefördert werden.

## 3. MEDIENCURRICULUM

Das **Mediencurriculum** soll zeigen, wie die Medien im digitalen Lehrplan auch das Lernen im Methodencurriculum unterstützen. Das Mediencurriculum muss für alle verbindlich sein, um zu gewährleisten, dass alle Beteiligten auch beim Übergang ins Berufsleben auf diesen Kompetenzen aufbauen können. Der **Leitfaden zeigt Beispiele**, wie sich dies umsetzen lässt, aus den **Bundesländern** und aus **verschiedenen Schulen**.

## 4. PERSONALENTWICKLUNG, FORTBILDUNG, UNTERRICHTSPLANUNG

Für die Umsetzung des Medienentwicklungsplans ist eine **umfassende und nachhaltige Fort- und Weiterbildung des Schulkollegiums** unerlässlich. Schon im Vorfeld ist dafür zu sorgen, dass die Kolleginnen

und Kollegen die notwendige Unterstützung und Fortbildung sowohl in der Handhabung der Hard- und Software als auch in der Unterrichtsgestaltung erhalten. Der **Leitfaden gibt wertvolle Tipps, wo es geeignete Fortbildungen gibt** und wie sich eine Fortbildungskultur an einer Schule etablieren lässt.

## 5. RAUMKONZEPTE

Gerade in älteren Schulgebäuden können die baulichen Gegebenheiten zur Herausforderung werden. Hier besteht die **Gelegenheit kreativ zu werden**. Fragen Sie sich, zu wie viel Prozent Sie die Räume nutzen, z. B. Unterrichtsräume, Gruppenräume, Fachräume, Bibliothek, Aula oder Kantine. Machen Sie eine Bestandsaufnahme der technischen Ausstattung und prüfen Sie, ob Ihr Raumkonzept den veränderten Anforderungen des Unterrichts gerecht wird, Stichwort: Heterogenität, Inklusion, Binnendifferenzierung, Ganztage. Technische Anpassungen müssten im Medienentwicklungsplan verzeichnet werden.

## 6. DIGITALE LERNUMGEBUNG

Bestimmte Plattformen und Programme müssen vorhanden sein, um digitale Lernräume zu schaffen. Diese sind zum Teil kostenpflichtig, was Sie in die Jahresplanung einbeziehen müssen.

### Programme und Plattformen:

- Standardsoftware
- digitale Schulbücher
- freie Lern- und Lehrmaterialien (Open Educational Resources – OER)
- Schulmediatheken, Medien online
- Verlagsangebote bzw. Lernplattformen wie Antolin, Bettermarks oder Onilo
- Austauschplattformen, die zum Teil vom Land zur Verfügung gestellt werden
- digitale Kommunikation, digitale Kalender (viele Schulhomepages übernehmen teilweise schon einige dieser Funktionen, wobei man sich die Frage stellen muss, wo die Daten am sinnvollsten untergebracht sind)
- Kommunikationstools wie Skype (unter Einhaltung notwendiger Sicherheitsvorkehrungen)
- Intranet

Der **Leitfaden bietet Informationen und Details** zu diesen Punkten und erklärt, wie Sie diese in Ihren Medienentwicklungsplan einbauen können.

<sup>1</sup> <https://www.netzwerk-digitale-bildung.de/wegweiser-digitale-bildung-2-0/>

## EINBLICK IN DEN LEITFADEN

### 7. AUSSTATTUNGSPLANUNG

Das von Ihnen erstellte Fach- und Mediacurriculum bildet den Rahmen für Ihre geplante **Ausstattung**. Zunächst sollten Sie eine **Bestandsaufnahme** vornehmen: Was hat sich bewährt? Was fehlt? Was muss ersetzt werden?

#### Testen Sie, was am besten zur Schule passt

Ihre Anschaffungen müssen genutzt werden, nur dann werden Sie im Kollegium und in der Elternschaft eine positive Resonanz erfahren. Insofern sollten Sie bei **Neuanschaffungen** durchaus eine **Pilotphase** vorschalten.

#### Finanzen langfristig im Blick behalten

Denken Sie daran, dass die technischen Geräte eine begrenzte Lebensdauer haben. Sie sollten für den Tag X einen Plan B in der Tasche haben. Vielleicht gibt es im Rahmen der Ausstattung auch Leasing-Modelle, die zumindest finanziell berechenbarer sind.

#### Tafel, Whiteboard, SMART Board, interaktives Display

„Für eine lernförderliche Infrastruktur (sollte) die Ausstattung aller Unterrichtsräume mit Präsentationstechnik angestrebt werden,“<sup>2</sup> fordert die Bertelsmann Stiftung in ihrem Monitor Digitale Bildung. Es ist wichtig, dass es im Klassenraum mindestens ein oder ggf. auch mehrere **große Anzeigemedien** gibt. Mehrere Studien<sup>3</sup> haben ergeben, dass dies die **Lernergebnisse fördert**. Hier werden auf dem Markt verschiedenste Techniken und Kombinationen angeboten. Achten Sie darauf, dass Sie die Technik so auswählen, dass sie die nächsten Jahre und Entwicklungen überdauert.

#### Wichtige Funktionen der Boards

Wichtig ist, dass die Größe ausreichend gewählt wird, damit alle gut sehen können. Darüber hinaus sollte das Display **einfach und intuitiv zu bedienen** sein. Es sollte sich beispielsweise automatisch einschalten wenn jemand daran arbeiten will, Gesten erkennen oder auch reagieren, wenn mehrere Personen am Display arbeiten und schreiben. Die Tools sollten **ohne lästiges Umschalten** zur Verfügung stehen. Ein Display ist zwar, z.B. verglichen mit einem Beamer, etwas teurer in der Anschaffung, zahlt sich

aber im Laufe der Jahre durch **längere Haltbarkeit, geringeren Stromverbrauch und niedrigere Wartungskosten** aus. Zudem entfallen die lästigen Geräusche des Lüfters, das Bild ist gestochen scharf und die Touch-Eingabe punktgenau.<sup>4</sup> **Bewährt haben sich die großen Boards und Displays von SMART<sup>5</sup>, die alle geforderten Funktionalitäten bieten.**

#### Software

Wenn wir von Lernsoftware sprechen, so meinen wir an dieser Stelle eine zentrale Plattform, die wie eine **Schaltstelle für alle digitalen Bildungswerkzeuge an ihrer Schule** fungiert. Sie sollte einfach an pädagogische Bedürfnisse und Ziele anpassbar sein, sprich, **kollaborative Lernmethoden** wie Gruppenarbeiten unterstützen. Die Software macht die verschiedenen Funktionen, wie **standort- und zeitunabhängige Zusammenarbeit**, erst möglich. Sollten Sie mit Cloud-basierten Lösungen arbeiten, so ist darauf zu achten und einzuplanen, dass die **Server**, wie die von SMART Technologies, **in Deutschland** stehen müssen (Datenschutz). Die SMART Learning Suite hat sich im Laufe der Jahre zu einem effizienten kollaborativen Tool entwickelt, mit dem sich auch Schülerendgeräte flexibel und einfach hinzufügen lassen. Damit verfügt der Klassenraum über eine **vielseitige Kommunikationszentrale**.

### TIPP

Der **Leitfaden** geht auch darauf ein, wie und ob **andere Geräte** (Dokumentenkameras, PC, Notebooks, Tablets, Beamer usw.) und Privatgeräte (BYOD) **sinnvoll eingebunden** werden können. **Bevor Sie beantragen**, machen Sie sich Gedanken, welche Hard- und Software Sie einsetzen wollen. Denn digitale Displays, wie SMART Boards, und Software für die Schule, wie die SMART Learning Suite sind nicht zu vergleichen mit ‚normalen‘ digitalen Geräten aus dem Elektrohändler. Es handelt sich dabei um **professionelle Lernwerkzeuge**. Der Leitfaden gibt einen Katalog aus Checkfragen zu wichtigen Funktionen, die Ihnen helfen, für Ihre Schule Lösungen zu finden.

<sup>2</sup> [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSI/Publikationen/GrauePublikationen/Studie\\_IB\\_IT\\_Infrastruktur\\_2015.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSI/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_IB_IT_Infrastruktur_2015.pdf), Seite 42

<sup>3</sup> Filigree Consulting, „Die Bedeutung großer, interaktiver Displays für das Ökosystem Klassenzimmer“ [http://eprints.lancs.ac.uk/87155/1/Fallstudie\\_der\\_Lancaster\\_University\\_zur\\_Verwendung\\_interaktiver\\_Whiteboards\\_an\\_dt\\_Gymnasium\\_final.pdf](http://eprints.lancs.ac.uk/87155/1/Fallstudie_der_Lancaster_University_zur_Verwendung_interaktiver_Whiteboards_an_dt_Gymnasium_final.pdf)

<sup>4</sup> <https://www.channelpartner.de/a/zehn-vorteile-von-displays-gegenueber-projektoren,2621381>

<sup>5</sup> <https://education.smarttech.com/de-de/products/smart-board-interactive-flat-panels>

<sup>6</sup> <https://education.smarttech.com/de-de/products/smart-learning-suite>

## 8. SUPPORT- UND WARTUNGSKONZEPT

Um Unterrichtsressourcen zu schonen, sollten Sie möglichst **viel IT-Support in professionelle Hände** geben. Ohne Ansprechpartner in der Schule wird es aber nicht gehen. Deshalb sollten IT-Profis an den Schulen und der Support der lokalen Fachhändler und Hersteller eng zusammenarbeiten. Das bedeutet konkret: Überlegen Sie sich, ob Sie **in Ihrem Medienentwicklungsplan Ressourcen beantragen**, um eine eigene Stelle zu schaffen, die Sie mit einem **IT-Administrator für die Schule** besetzen. In jedem Fall sollten Sie in Ihrem Medienentwicklungsplan die Verantwortlichkeiten klar regeln. Etablieren Sie ein **fest verankertes Verfahren**, das gewährleistet, dass in vorgegebenen Intervallen Störungen behoben werden. Vergessen Sie nicht, auch die **kontinuierliche Weiterentwicklung** der IT-Infrastruktur, der digitalen Werkzeuge und digitalen Lernkonzepte im MEP zu vermerken.

## 9. REGELN

Damit der Schulalltag weitgehend ungehindert abläuft, benötigt eine Schule **klare Regeln**. Das gilt ebenso **für den IT-Bereich**, zumal hier eine Reihe geltender Gesetze zu beachten sind. Der Leitfaden beschreibt, wie Sie mit dem Thema Regeln (z.B. für Computerräume und zum Jugendschutz) umgehen und ihre Einhaltung gewährleisten können.

## 10. VERANTWORTLICHKEITEN VERTEILEN

Die Schulleitung trägt die Hauptverantwortung. Aber sie tut gut daran, einzelne Verantwortlichkeiten auf mehrere Schultern zu verteilen. Bewährt haben sich **Medienausschüsse** als Unterausschuss der Schulkonferenz unter **Beteiligung der Eltern und Schüler**. Ein Medienausschuss ist für die Umsetzung und Anpassung des Medienentwicklungsplans verantwortlich, übernimmt die weitere Planung und verwaltet das Budget. Eine im Medienbereich gut aufgestellte Schule wird auch verstärkt Zulauf erhalten.

## 11. ZEITPLANUNG

Erstellen Sie einen **mehrstufigen Zeitplan** mit Meilensteinen<sup>7</sup> zur Beschaffung und Einführung, begleitet von Anpassungen an die Curricula und den da-

mit verbundenen Fortbildungen. Diese Meilensteine sollten regelhaft und regelmäßig überprüft und evaluiert werden.

## FAZIT

**EIN MEDIENENTWICKLUNGSPLAN IST KEIN STATISCHES KONSTRUKT, SONDERN EIN LEBENDES KONZEPT.**

Keine Angst, Sie müssen nicht gleich ein allumfassendes Standardwerk abliefern. Wenn Sie ganz am Anfang stehen, erarbeiten Sie zunächst ein Grundkonzept auf dem Sie aufbauen können und auf Basis dessen Sie schnell arbeitsfähig sind.

***Den ersten Schritt können Sie sofort machen:***

***Holen Sie alle Beteiligte an einen Tisch, um die Bereitschaft für die Erarbeitung eines Medienentwicklungsplans einzuholen.***

***Dann kann es losgehen!***

<sup>7</sup> [https://imedia.bildung-rp.de/fileadmin/user\\_upload/imedia.bildung-rp.de/iMedia\\_2016/Dokumentation/Zwischenbericht.pdf](https://imedia.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/imedia.bildung-rp.de/iMedia_2016/Dokumentation/Zwischenbericht.pdf)



**mcp**<sup>®</sup>

Management Communication Pool AG  
Marco Looser - marco.looser@mcp.ch  
Sandstrasse 5 - CH-8105 Watt-Regensdorf  
Telefon: +41 44 884 30 30 - Mobile: +41 79 400 79 80  
www.mcp.ch - www.productivityhouse.ch



**SMART**<sup>®</sup>

© 2018 SMART Technologies. Alle Rechte vorbehalten. SMART Board, smarttech, das SMART Logo und das SMART Board Produktlogo sind Marken oder eingetragene Marken der SMART Technologies ULC in den USA, Kanada und/oder weiteren Ländern. Alle anderen Produkte von Drittanbietern und Firmennamen dienen nur zur Beschreibung und sind Eigentum der jeweiligen Inhaber. Die Bildrechte liegen bei SMART Technologies ULC.